

Beziehung ist die deutsche Sprache am lehrreichsten, weil in ihr am meisten die Buchstaben ihre Bedeutung haben. In den osteuropäischen haben sie sie noch nicht, in den westeuropäischen nicht mehr.

Wenn h zu einem ch wird: "ich" so ist dieser Laut dasjenige, was etwa sagt: "Zwar fühle ich mich in mir, aber ich gebe mich zugleich hin".

Wenn Sie etwas hintereinander sprechen wie:

happig-habich,

dann ist ig im ersten eigentlich lautlich nur ein Rudiment von "ich". Jg ist nichts anderes, als das neu zum Pronomen erhobene ~~ich~~ (~~ich~~) = eigen.

Jg ist so zu fühlen in seinem ch-Laut. Sie werden die Sprache in der Deklamation verbessern, wenn Sie in solchen Worten kein g sprechen, sondern ein leises "ich". Jch ist es auch sinngemäss (von "eigen" kommend). Ganz etwas anderes ist es, wenn einer sagt: "I", d. h. "ich fühle mich in mir und du gehst mich nichts an." (engl.) Russisch Ja, das ist die Sehnsucht nach dem Sichfühlen, ich möchte mich in mir fühlen. Jo, (ja) ich behaupte mich, indem ich auf Felsen trete, es ist das o welches sich etwas breit macht.

Sine Übung, die dazu dient, etwas zurückzuweisen in die nötige Stimmlage, man weist mit der Zunge zurück:

Pfeife, pfiffige Pfeiferpfeife. Empfang empfindend Pfunde Pfeffer.

Wenn Sie Ihren ganzen Menschen zu Hilfe nehmen wollen, um verträglich zu sprechen, so müssen Sie eine Stimmstellung haben, die gegeben ist durch folgende Übung:

Schwinge schwere Schwalbe schnell in Schwunge schmerzlos.

Wenn Sie sie zuerst üben und dann versuchen zu sprechen von Morgenstern:

Nun wohne Du ^{darin} in mir - . . . dann werden Sie die richtige Stimmung für dies Gedicht bekommen. Es ist gut, wenn Sie nach und nach sich aneignen, "was brauche ich in diesem oder jenem Gedicht für eine Stimmung". Sie müssen sich ^{immer mehr} bewusst werden, wie Sie sich einstellen wollen bei diesem oder jenem Gedicht. Dann machen Sie die betreffenden Konsonantübungen und gehen dann auf das Gedicht über. Das gibt die Selbstverständlichkeit der Sprachbehandlung.

Geübt mit Frau Dr. : Morgenstern : Das blosse Wollen einer grossen Güte . . . und die Seelenkräfte aus dem 7. Bild Pforte der Einweihung"

Dr. Steiner: Wenn Sie die Konsonanten richtig üben in sich wirken lassen, so bekommen Sie zuletzt den ganzen Sprachorganismus in seine richtige Konfiguration hinein: Der Sinn in der Sprache entsteht erst allmählich aus der Sprachgestaltung: Nehmen Sie an, ich spreche etwas, was nur einen Sinnklang hat, wie man es erleben kann in primitiven Sprachen, was sich ausnimmt, als ob kein Sinn darin wäre, da stellt sich der Sprachorganismus wie er selber will;

Bei meiner Waffe sie Vieh schieden nur erlag inger ich.

Da bin ich vorgeschritten anfangend bei den Lippen (die Vokale haben hier nichts zu sagen nur zur Ausfettung) durch die Zahnbeherrschung zu dem was sich durch die Zunge und im Gaumen abspielt durch die Sprachgestaltung. Das r hat einen ganz anderen Charakter als die anderen Konsonanten, ist weder Lippen- noch Zungen- noch Gaumen-Laut. (Weil in r

der Mensch ganz wild wird, ganz aus seinem eigenen Organismus heraus, von sich los kommt, ist bei einer Viertelstunde r über die Gefahr, dass er ganz aus sich heraus kommt und ohnmächtig wird, während er beim h und oh ganz in sich bleibt, trotzdem das oh vorzugsweise auf der Zunge gesprochen wird und man dabei aus sich heraus geht, bleibt man doch in dieser Hingabe in sich. Und beim h nehmen wir den Astral-Leib ganz in den Organismus zurück, in uns hinein, wie bei allen Vokalen. R holt den Astral-Leib ganz aus sich heraus. Wenn man sich an diese Dinge hält, kann man finden, wie der Sinn dadurch in die Sprache kommt, dass nicht so gegangen wird:

Jeh, ringe, Groll Rind war beim Baum

sondern, dass gewissermassen gesprungen wird. In dem Masse, wie wir springen, kommt allmählich der Sinn in die Sprache. In folgendem ist nun ein Sinn, der noch grotesk ist.

Jeh, ringe gross Schaff voll rinnt nieder beim Weib.

Zuerst Gaumenlaut, dann springen sie vom Gaumen zu den Zähnen, indem Sie die Zunge überspringen, dann von den Zähnen zur Zunge u. s. w.

- das ist dasjenige, was allein den Sinn in die Sprache bringt.

Bei " es waltet und woget und brauset und zischt " -vorschreiten von der Zunge, dann bei brauset und zischt ist das Vorschreiten ein kleineres. Schiller würde, wenn er diese letzte Welle so gross gelassen hätte wie die erste, nicht dasselbe ausdrücken können. So wird allmählich durch Komplizierung der Kurven aus einem Sinnklang, unter dem hart die Musik liegt, (das nahe am musikalischen liegt) der Sinn in die Sprache gebracht da, wo die Sprache sich vom Musikalischen entfernt. Nun untersuchen Sie die beiden Zeilen: " er soll erglitzernd klingen", " er soll erklingend glitzern" - im g ein Gaumenlaut, bei l ein Zungenlaut, bei k ein Gaumenlaut u. s. f., immer vom Gaumen zur Zunge und wieder von der Zunge zum Gaumen, daher dieses eigentümliche Kugeligwerden der Sprache, weil sich immer wieder schliesst. Durch so etwas rechtfertigt der Dichter den Sinn der Dichtung. Wenn man dichtet, muss man sich immer entschuldigen dafür, dass ein Sinn in der Dichtung liegt ~~da~~ durch, dass eine Sprachmusik in der Dichtung ist, sonst wäre es eine Sophisterei zu dichten (statt Prosa zu sagen). Der Rezitator muss durch die Art der Sprachgestaltung sein Publikum immer um Verzeihung bitten, dass er ihm etwas Sinnvolles vorträgt, was ja in der philiströsesten Prosa vorgebracht werden sollte. Das sind die Regeln des menschlichen Anstandes gegenüber dem Kosmos. Wenn man sinngemäss pointiert, ist das eine Unanständigkeit. Die Rezitation ist schon eine wirkliche Kunst. Klavierspielen will keiner, wenn er es nicht gelernt hat, aber sprechen, da meinen die meisten Menschen, das brauchte man nicht zu lernen.

Besty 28. Juli 1922

Geübt mit Frau Dr.: Morgenstern : die 3 Seelenkräfte, Maria aus --

Dr. Steiner: Der Rezitierende muss in einer bewussten Weise an sich beobachten, was bei den verschiedenen Arten der Laute in ihm vorgeht, dann sollte man das zur Stimmung machen was da vorgeht, für die verschiedenen Gedichte, dem man bereitet sich auch in den Stimmungen sprachlich vor. Wenn Sie z. B. etwas aufsuchen, das Sie besonders veranlasst, die Lippenlaute zu gebrauchen, gewinnen Sie die Möglichkeit, die lyrische Stimmung hervorzurufen. Selbst der sogen. objektiven Lyrik gegenüber,